

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die bald verwelckende Und Immer grünende Stämme Fürstlicher und Gecrönter Häupter

Bohnstedt, David Siegmund

Dortmund, [1716?]

VD18 13097172

Eingang.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-218948

Eingang.



Jehe / Kinder sind eine Gabe
 des H^{er}rn / und Leibes-Frucht
 ist ein Geschenk. So / allesamt
 in Christo herzlich gel. Seelen / su-
 chet der Geist Gottes inögemein
 dem Ehelichen Stande / besonders
 aber gottseligen Ehegatten / die Au-
 gen zu öfnen / daß sie doch erkennen
 sollen / theils woher sie ihren Ehe-Seegen haben / theils
 auch welches ihre Pflicht und Schuldigkeit gegen selb-
 gen sey / aus dem Munde des Königes und Propheten
 Davids Ps. 127. 4. (1.) will er allen Ehegatten zu er-
 kennen und wohl zu bedencken geben / woher sie ihres Lei-
 bes Frucht haben / und dasselbe thut er (a) durch das
 Aufmerksamkeits-Wörtlein Siehe. Siehe / spricht er /
 Kinder sind eine Gabe des H^{er}rn. Es ist das mensch-
 liche Geschlecht durch den leyndigen Sünden-Fall so ver-
 blendet worden / daß es den Ursprung und die höchste
 Ursach aller Dinge nicht recht erkennen kan. Dahero
 kommts / daß viele Menschen dem blinden und ohngefeh-
 ren Glück / viele natürl. Ursachen oder dem Lauf der
 Natur außer Gott die Zeugung der Kinder zugeschrieben
 haben und noch zuschreiben. Viele Eltern / wann sie in
 ihrer Ehe mit vielen Kindern begabet werden / und etwa
 nicht sehen / wie sie selbige ernehren sollen / wollen solche
 vor ein groß Unglück halten / und veründigen sich damit
 schwerlich so wohl gegen den gesegneten Zweck des Ehe-
 Standes als auch gegen die treue Vorsorge Gottes.
 Und dieses letztere kan auch eine Versuchung seyn / wo-
 mit gläubige Kinder Gottes können angefochten wer-
 den.

den. Dagegen suchet nun der H. Geist die armen Menschen zu erleuchten / und spricht: Siehe / siehe / thue doch deine Augen recht auf / o Mensch / folge nicht deinen blinden Vernunft's-Bedancken / noch deinem gegen Gott mißtrauischen Herzen / erkenne / Kinder sind eine Gabe des H. Ern / und Leibes-Frucht ist ein Geschenk.

(b) Er belehret uns dann ferner von dem Ursprung und höchsten Stamm-Ursache der Kinder. Durch Kinder werden allhie verstanden alle Ehe-Sprossen / so wohl männl. als weibl. Geschlechts. Wie er dann nicht nur der Kinder / oder / nach dem Grund-Text / der Söhne / sondern auch insgemein aller Leibes-Frucht gedencet / und also damit das weibl. Geschlecht auch vor ein Geschöpf und Geschenk des H. Ern aniebet / welches Eltern eben so wohl mit Dancksagung von dem H. Ern anzunehmen haben / als die Schenkung der Söhne. Es werden aber auch solche Kinder allhie verstanden / die in einer rechtmäßigen und ehrlichen Ehe gezeuget und geböhren werden. Denn was uneheliche Kinder anlangt / so sind dieselbe zwar ein Geschöpf Gottes / aber nicht eine Gabe und Geschenk des H. Ern / nach dem Sinn Davids in den angeführten Worten. Weiter müssen diese Kinder / davon David redet / von solchen Eltern gezelet seyn / die entweder an noch unter der erbarmenden Liebe Gottes stehen / oder der wirkll. Genossen sind der erlösenden Gnade Gottes in Christo Jesu. Denn diejenige unter den Gottlosen / welche das Maß ihrer Sünden bereits erfüllet / oder in ihrer beharrl. Unbussfertigkeit sich zu göttl. Gerichten also reif gemachet / daß die allgemeine Erbarmung Gottes keinen Platz mehr an ihnen finden kan / die empfangen ihre Eheliche Leibes-Frucht nicht als eine Gabe und Geschenk des H. Ern / sondern von

denen heiſſe Hoſ. 4/7. Je mehr ihrer wird / je mehr ſie wieder mich ſündigen. Darum will ich ihre Ehre zu ſchanden machen. Und c. 9/14. **H**Erz / gib ihnen! Was wiltu ihnen aber gebene Gieb ihnen unfruchtbarre Leibe und verſiegene Brüſte. Da wünſchet Hoſeas aus Mitſeiden den Gottloſen Unfruchtbarkeit / weil er im Prophetiſchen Geiſt wohl ſah / daß ihnen ihre Leibes-Früchte kein Segen ſeyn / ſondern ſie ihre Kinder mit ins Verderben dahin reißen würden. Weſwegen er v. 16. die Straffe verkündiget: **E**phraim iſt geſchlagen / ihre Wurzel iſt verdorret / daß ſie keine Frucht mehr bringen können / und ob ſie gebären würden / will ich doch die liebe Frucht ihres Leibes tödten. Aber diejenigen unter den Gottloſen / welche das Maß ihrer Sünden noch nicht erfüllet / an welchen göttl. Erbarmung noch einige Bewegung und Nührung hat / die bekommen ihre Kinder als Gaben der Güte Gottes / die ſie ſich zur Buße leiten laſſen ſollen. Und iſt faſt nicht anders / als wenn Gott zu ſolchen Eltern ſagte: Siehe da gebe ich euch einen Sohn / da ſchenke ich euch eine Tochter / wollet ihr euch ſolche und alle übrige meine Wohlthaten nicht zu eurem Schöpfer in wahrer Buße lencken laſſen? Hingegen gottſeeligen Eltern / die in der Freundschafts-Liebe Gottes ſtehen / ſind ihre Kinder eine eigentl. Vater-Gabe und Freundschafts-Geſchenk Gottes. Wie dann David auf dieſe ſonderlich zu zielen ſcheinet / weil er kurz vorher von ihnen geſaget: **S**ei-
nen Freunden giebt er ſchlaffend v. 3. Allein was lehret dann David eigentlich von dem Urfprung der Kinder? Er ſpricht: Sie ſind eine Gabe und Geſchenk des **H**Ern. Sie kommen nicht von ohngefehr in die Welt / ſondern von dem Geber aller guten
und

und vollkommenen Gaben / aus der Schöpfer-Hand
des dreieinigen Gottes. Es hat zwar der HErr die
natürl. Ordnung gemacht / daß durch eheliche Vermis-
chung des männl. und weibl. Geschlechts Kinder gezeu-
get / und also das menschliche Geschlecht fortgepflanzt
werden solle ; aber ohne seine Mitwirkung und Bil-
dung ist alles vergebens und umsonst. Der HErr
ist / der uns im Mutter-Leibe formiren muß : Der
HErr ist / der uns einen vernünftigen Geist schaffet :
Der HErr ist / der uns mit Fleisch / Adern / Beinen
und Haut überziehet : Der HErr ist / der uns Leben
und Odem giebet : Der HErr ist / der uns an das Licht
der Welt versetzet / und uns von Kindes-Beinen an bis
ins graue Alter tragen und erhalten muß. Und nicht
alleine das (denn dieses haben auch uneheliche Kinder
mit allen übrigen gemein) sondern der HErr ist / der
Kinder also leiblich und geistlich bereiten muß / daß sie
gottseligen Eltern ein wahrhaftiger Segen und ein
Gnaden-Geschenck seyn und heißen können. Denn
nach dem Grund-Text heist eigentlich : Kinder sind ein
Erbe des HErrn und Leibes-Frucht ist ein Lohn. Der
Grund-gütige Gott will gerne mit den Menschen Ge-
meinschaft haben. Deswegen schencket er sich selbst
ihnen zum Erbe in Christo Jesu. Er will seyn unsers
Herzens Trost und Theil / unser Schild und sehr großer
Lohn. Dahero aber fordert er auch von den Menschen /
daß sie sollen hinwiederum sein Erbe und Eigenthum
werden. Und darum schencket er Eltern Kinder / daß
sein Erbe dadurch vermehret / und Eltern und Kinder
miteinander sich zum Erbe Gottes bereiten lassen sol-
len. Welche Eltern nun sich selbst in wahrer Buße
und Glauben zum Eigenthum dem HErrn ergeben / und
nachmahls durch ihr Gebet / Exempel / Erziehung u. d.
auch

auch

auch ihre Kinder dazu bereiten/ die kriegen auch ihre Kinder zum Lohn/ nemlich zum Gnaden-Lohn des HERN in Zeit und Ewigkeit. Indem der HERr ihren Fleiß und christl. Liebe an ihren Kindern also segnet/ daß (wo die Kinder selbst keine Hindernisse legen) sie schon hier die Früchte an ihnen mit Freuden sehen/ und dermahleins auch an jenem Tage sagen können: Siehe da/ ich und die Kinder/ die mir GOTT gegeben hat.

(2.) Will auch der Geist GOTTes in dem Ausspruch Davids die Eltern ihrer schuldigen Pflicht gegen ihre Kinder erinnern/ welche kürzlich darinnen bestehet/ (a.) daß sie nicht/ durch ihre Arbeit und Sorge ihre Kinder zu ernehren/ ihnen ängstlich einbilden/ sondern sie vielmehr des HERN Vorsorge stets und heilig aufopfern sollen. Dann wie der liebe David im 1. 2. u. 3. v. dieses Psalms die Menschen von der ungläubigen Bauch- und Nahrungs-Sorge abgemahnet hatte/ so antwortet er in unserm 4. v. auf die heiml. Gedancken einiger Ehegatten/ welche dagegen einwenden möchten: Ja wie sollten wir nicht sorgen/ wir haben einen Haufen Kinder/ wer will sie ernehren? Antwort: Siehe/ Kinder sind eine Gabe des HERN/ und Leibes-Frucht ist ein Geschenk: so wird ja der HERr seine Gaben und sein Erbe nicht verlassen noch versäumen. Und schencket der HERr das Bessere/ nemlich solche liebe Kinder/ so wird er ja das Geringere/ nemlich Kleidung/ Brodt u. d. dazu schencken. (b.) Es ist auch dieses eine Pflicht der Eltern/ daß sie ihre Kinder als Gaben und Geschenke GOTTes ansehen/ und dem HERN als Gegen-Gaben aus Danckbarkeit wiederum heiligen und opfern sollen/ davon wir vor dißmahl nicht weiter reden können.

Allesamt in Christo herzlich gel. Seelen/ was der König David hier insgemein von dem Segen GOTTes über

über

über den Ehelichen Stand rühmet / das haben auch in
Ihrem Theil insonderheit erfahren **Ihro Römische**
Kayserl. und Cathol. Majestät CAROLUS der
VI. unser und des ganzen Römischen Reichs **Aller-**
gnädigstes Ober-Haupt. Indem selbige zwar bis
ins neunnte Jahr mit dero **Heuren Gemahlinn der**
Kayserin Maj. in dem Ehelichen Stande gelebet / a-
ber auch während der Zeit erfahren müssen / wie der **Her-**
es sen / der Leibes-Früchte geben müsse. Bis endlich der
HERR sich über Sie erbarmet / und im verwichenen
Jahr der **Kayserin Maj.** mit Leibes-Frucht gesegnet /
und Sie darauf am verflittenen **Oster-Montage** / als
den 13. April. Abends zwischen 6. und 7. Uhr einen ge-
sunden und höchst verlangten **Erb-Prinzen** an das Licht
der Welt gebähren lassen.

Welcher Mund will dann nun aussprechen / und
welche Feder wird beschreiben können die große und süße
Freude / damit die **Herzen** beiderseits **Kayserl. Ma-**
jestäten und des gesamten **Erg-Hauses** über dieses
Geschenck **Gottes** angefüllet worden? Und wer ist un-
ter uns und unter allen Ständen und Unterthanen des
Römischen Reichs / der **Ihro Kayserl. Maj.** und dem
Heuren Erg-Hause diese Freude nicht von **Herzen**
gönnete? Es mag der **Neidhart** seine Zähne hierüber
zusammen beißen. Es mögen diejenigen / welche aus
Neid und **Eigen-Liebe** gerne sehen / daß anderer **Glück**
verwelcken / und ihre **Gloire** und **Eigen-Nuß** dadurch
Raum gewinnen möge / das neue **Glück** des **Erg-**
Hauses mit scheelen Augen ansehen. Wir alle müs-
sen uns verbunden erkennen / uns von **Herzen** darüber
mit zu erfreuen / und dazu vor **GOTT** **Glück** und **Heyl**
zu wünschen. Es ist ja der **Liebe Art** / daß sie sich über
des **Nechsten** auch über des **Feindes** **Wohlfahrt** freuet

B

als

als über ihre eigene / und Gottes allgemeine Güte dar-
an bewundert und preiset. Wann nun **Ihro Kay-**
serl. Maj. uns weiter nichts angienge / als daß Sie
einer von unsern Neben-Menschen wären / so wären
wir schon schuldig / Gottes Güte und Wohlthat / so
Ihnen wiederfahren / fröhlich und danckbahrlich zu preis-
sen. Wie vielmehr / da Sie unser und des Reichs Al-
lergnädigstes Ober-Haupt sind / und wir unter dem
Schatten dieses Hohen Cedern-Baums bisher sicher ge-
wohnet / sind wir verpflichtet / uns als unterthänigste
Mitgenossen dero neu aufgegangenen Freude zu beweis-
sen? Und wie solten wir nicht Ursach haben uns zu
freuen? Ist doch / wo wirs recht bedencken / der neu-
gebohrne **Erb-Prinz** nicht allein eine Gabe und Ge-
schenck **Ihro Kayserl. Maj.** sondern auch unser und des
ganzen Römischen Reiches Geschenck. Sientemahlen
wir uns Hoffnung machen können (wo wir anders durch
unsere Sünden solches nicht hindern) daß er uns werde
seyn ein Geschenck des Friedens / ein Erhalter der allge-
meinen Reichs-Ruhe / welche zweifels ohne bey der
Verwelckung des Oesterreichischen Cedern-Baums
würde mit verwelcket seyn. Eins aber muß ich sagen /
daß der neugebohrne **Erb-Prinz** sonderlich als ein
Geschenck aller wahren Gläubigen anzusehen sey / und
selbige daher Ursach haben / sich herzlich und heilig zu
freuen. Denn / wenn es wahr ist (wie es die ewige
Wahrheit ist) was Paulus von den Gläubigen rühmet
1. Cor. 3/21. 23. Es ist alles euer / es sey Paulus o-
der Apollo / es sey Kephas oder die Welt / es sey
das Leben oder der Todt / es sey das gegenwär-
tige oder das zukünfftige / alles ist euer: Ihr a-
ber seyd Christi / Christus aber ist Gottes; so
muß auch gewiß dieser **Erb-Prinz** mit dahin zu rech-
nen

nen seyn. Gesetzt nun/ daß er nach der wunderbahren
Regierung Gottes der Welt entweder ein eigentliches
Geschenk und Wohlthat oder aber eine harte Peitsche
werden solle; so ist und bleibet er doch denen Gläubigen
auf alle Weise und zu allen Zeiten eine Wohlthat. Denn
denen die Gott lieben müssen alle Dinge zum be-
sten dienen. Rom. 8/ 28.

Wer erkennet aber hieraus nicht/ daß daher unser
Pflicht und Schuldigkeit sey/ theils aus Gottes
Wort uns belehren zu lassen/ auf was Art und Weise
der neugebohrne Prinz uns eine wahre göttl. Wohl-
that seyn und bleiben könne/ theils auch Ihro Kay-
serl. Maj. und dero Erb-Pringen unterthänigst
und herzlich Glück zu wünschen. Denn das ist/ was
unsere liebe Obrigkeit/ nemlich einen Hochachtbahren
Magistrat bewogen/ aus unterthänigster Devotion ge-
gen Ihro Kayserl. Maj. ein solemnes Danc- und Freu-
den-Fest auf diesen Tag zu verordnen/ nemlich nicht
nach dem Fleisch fröhlich zu seyn/ sondern die große Wohl-
that Gottes dem Erb-Hause erwiesen dancbahrlich zu
erkennen und zu preisen/ und vor die Wohlfahrt des
Gesalbten des Herrn und dessen ganzen Hauses herzh-
lich zu wünschen und zu flehen. Wohlan/ so laßet
uns denn aus Gottes Wort lernen/ wie der neugebohr-
ne Prinz uns ein immer blühendes Geschenk und un-
sere Freude darüber eine immer grünende Freude seyn
könne. Laßet uns aber den HERRN anrufen/
daß er uns hiezu auch diß mahl Licht/ Kraft/ Mitwir-
kung und Segen seines H. Geistes vom oben verleihen
wolle/ und solches in dem Gebet des HERRN ic.